

Wissenswertes über Australiens Vogelwelt (7)

Im vorliegenden Beitrag wenden wir uns nun den "Eigentlichen Papageien" zu. Mit Ausnahme von Europa sind diese Vögel über die gesamte Welt verbreitet, wenngleich einzelne Arten auch nur auf begrenzten Flächen zu finden sind. Wie schon erwähnt, bilden die Eulenpapageien, die Kakadus und die Sittiche diese Familie. Zur Unterfamilie der Eulenpapageien gehört nur eine Gattung, der Kakapoe (Abb. 1).

Diesen Vogel finden wir auf keiner australischen Marke, wohl aber auf Neuseeland Michel 1877. Das hat seinen Grund in der Tatsache, daß dieser Vogel in der Natur nur auf Neuseeland lebt. Er gehört zu den größten Papageien, ähnelt in der Größe dem Uhu. Das untrügliche Merkmal dieser Vogelart ist die nicht pinselförmige Zunge sowie schräge Feilenrillen auf dem Oberschnabel, welcher an der Wurzel so breit wie hoch ist, höher als lang und endet in einer kurzen, stumpfen Spitze. Die Füße sind sehr kräftig und langzellig, mit stark gekrümmten, spitzen Krallen. Die Flügel kurz und abgerundet, so auch der Schwanz. Diese Vögel



Abb. 1

können nicht fliegen, sondern nur flattern, laufen am Boden sehr schnell, besitzen vorwiegend nächtliche Lebensgewohnheiten. Am Tage trifft man sie äußerst selten an. Das Gefieder hat die Grundfarbe olivgrün, beim Weibchen dunkler als beim Männchen, mit olivgelben Flecken und Querbinden gezeichnet. Die Unterseite geht ins olivgelb. Der eulenartig gestaltete Gesichtsschleier und das Kinn sind strohgelb, die Ohrgegend bräunlich. Der Schnabel ist weiß, die Füße graubraun. Die grünen Federn werden von den Eingeborenen als Schmuck hochgeschätzt.

Der Kakapo liebt Wälder mit möglichst hohen Bäumen, ohne Farn und Unterholz, vom Ufer des Meeres bis in Höhen von ca. 1600 m trifft man ihn an. Er lebt meist in Höhlen unter dem Gewurzel der Bäume, aber auch unter den Überhängen der Felsen. Als Nahrung dienen Blätter, Pflanzenschößlinge, auch Moosarten, und der Vogel benötigt viel Wasser zum Verarbeiten der Nahrungsmasse. Sein Fleisch enthält kein Fett, sicherlich als Folge der Pflanzenkost, es ist außerordentlich schmackhaft. Kakapos legen höchstens 2 Eier von Hühnereigröße. Ein Nest gibt es nicht, der Vogel scharrt nur eine Erdmulde und legt die Eier hinein. Das Geschrei dieser Vögel ist ohrenbetäubend, besonders wenn sie sich in Scharen begegnen und begrüßen bzw. wenn sie hungrig sind.

Der Kakapo ist ein gutmütiger und kluger Vogel in der Gedangenschaft und faßt sehr schnell Zuneigung zum Betreuer. Diese Zuneigung tut er kund, indem er an der Person herumklettert und sich an ihr reibt. Er ist auch gesellig und spielfreudig. In dieser Eigenart gleicht er eher einem Hund oder einer Katze denn einem Vogel.

Die zweite Unterfamilie der Eigentlichen Papageien sind die Kakadus mit ihren etwa 30 Arten, (Abb. 2 - Mi.1260).



Abb. 2

Ihr besonderes Merkmal, durch das sie sich von allen anderen Papageien unterscheiden, ist die den Kopf schmückende, aufrichtbare Federhaube. Das Verbreitungsgebiet der Kakadus reicht von den Philippinen, über Timor, Neuguinea und Australien bis zu den Salomon-Inseln. Manche Arten verbreiten sich über mehrere Inseln, andere wieder sind auf ein eng begrenztes Gebiet beschränkt. Sie leben in großen, oft sogar ungeheuren Scharen in den Wäldern, weswegen der von ihnen verursachte

Lärm nicht nur ohrenbetäubend, sondern enorm lästig für die Menschen ist, einerseits die Lautstärke, andererseits dieses unbeschreibliche Kreischen.

In ihrem Wesen ähneln Kakadus den anderen Papageien, von denen sie die liebenswertesten sind. Der Kakadu freundet sich gern mit Menschen an und erwidert erfahrene Zärtlichkeiten. Nur empfangene Beleidigungen oder gar Züchtigungen vergißt er nie, ja, können ihn sogar rachsüchtig machen. Dies ist die einzige unangenehme Charaktereigenschaft dieses Vogels, im allgemeinen herrscht jedoch das

milde Wesen vor. Seine Neugier ist ebenso groß wie sein Gedächtnis und wie seine Begabung. Sprechen lernt er sehr leicht und er kann ganze Sätze "zitieren". Allerdings ist gerade bei ihm die Lust zum Zerstören besonders ausgeprägt. Bretter von 5 cm Dicke stellen kein Problem dar und sogar an Eisenblech wagen sie sich heran.

Wie erwähnt, Kakadus leben in Gesellschaften. Zur Brutzeit trennen sie sich in Paaren, jedes Paar sucht eine passende Bruthöhle, meist in Baumstämmen, aber auch in Felsspalten. An den steilen Felswänden der Flüsse in Südaustralien sieht man Tausende solcher Nester. Das Gelege besteht aus 2, höchstens 3 Eiern.

Weil sie - in Scharen auftretend - den Landwirten ziemlichen Schaden zufügen, werden sie eifrig verfolgt und zu Hunderten erlegt. Der Eingeborene Australiens bedient sich dabei der "Traditionswaffe" Bumerang. Er schleudert das Gerät in die aufgeschreckte Vogelschar, zwei, drei oder vier Geräte schnell hinterher. So ist sicher, daß ein oder meist mehrere Tiere getroffen werden, zu Boden fallen und aufgelesen werden können. Übrigens wird das Kakadufleisch als sehr wohlschmeckend bezeichnet.



Abb. 3

Als Nahrung bevorzugen Kakadus Sämereien, Körner und Früchte, auch kleine Knollen, die sie geschickt mit dem Schnabel aus der Erde graben. In der Gefangenschaft sind sie sehr zu leiden, und sie gewöhnen sich auch an menschliche Nahrung allerdings fleischlos. In der Literatur kennt man Beispiele, die bis zu 70 Jahre in Gefangenschaft lebten.

Zu allererst stellen wir den größten Kakadu mit dem gewaltigsten Schnabel vor, den Ararakakadu (nebenstehende Abb. 3). Er zählt zu den Scharzkakadus, eben wegen seiner Farbe. Sein Schnabel ist länger als der Kopf, mit einer lang ausgezogenen Spitze.



Abb. 6

Auffallend ist auch die ziemlich lange Zunge, die wie ein Löffel von dem Vogel bei der Nahrungsaufnahme verwendet werden kann. Die auf Neuseeland lebende Art erreicht eine Länge von etwa 77 cm, die Flügel 37 cm, der Schwanz 25 cm und der Schnabel 11 cm lang. Es ist der einzige Vogel, der aufgrund seines Schnabels die Kanarinuß aufknacken kann, deren glatte Schale ja "eisenhart" ist.

Im weiteren erwähnen wir aus der Fülle der im australischen Raum beheimateten Kakadus - und später auch der Sittiche - nur einige, die eben auf Marken schon abgebildet sind. So finden wir auf Mi. 1042 und 1260 den Gelbhaubenkakadu (Abb. 2 und 8), von weißer Farbe mit schwefelgelber Haube, der sowohl auf dem australischen Kontinent wie auch auf Tasmanien lebt. In jedem Tiergarten ist auch der australische Rosenkakadu (Abb. 4 - Mi. 341 und 369) mit rosa-farbenem Gefieder, nur an den Flügeln und der Federhaube hell- bis weißgrau gefärbte Federn, er wird bis 35 cm groß. Seine Stimme klingt immer wie ein Angstschrei. Auf Mi. 1746 finden wir abgebildet den Rabenkakadu (Abb. 5 und 6). Dieser ist ausschließlich in Australien zuhause. Mit seiner Länge von 70 cm, einer Flügel-länge von 42 cm und einem mit 30 cm relativ langem Schwanz steht



Abb. 5



Abb. 4



Abb. 8

er dem Ararakakadu nur wenig nach. Ebenso was die schwarze Gefiederfarbe angeht, grünlich glänzend, beim Männchen mit einem breiten roten Band über den Schwanzfedern, beim Weibchen hingegen der Kopf, die Halsseiten und Flügeldecken gelb gefleckt, die Bänder auf den Schwanzfedern gelb bis rotgelb. Mit dem Rabenkakadu müssen wir uns etwas ausgiebiger beschäftigen, weil er in seinen Eigenarten von allen anderen Papageien absticht. Diese Vögel leben in nur kleinen Gesellschaften von bis zu 8 Stück zusammen, sind sehr scheu, ihr Flug und auch die Bewegung auf dem Erdboden ist recht schwerfällig. In den Baumkronen aber klettern sie sehr geschickt, im Gegensatz zur Bewegung im Käfig. Ihre Nahrung besteht nicht nur aus Körnern und Samen, sie verzehren auch fette Raupen, Schnecken, Regenwürmer und pulen sogar die Maden aus morschem Holz. Früchte meiden sie. In Gefangenschaft halten sie nur kurze Zeit durch. Sie sind ruhig und bewegungsfaul. Mit ihren gleichartigen vertragen sie sich schlecht, sind zänkisch, auch feige, selbst kleineren Vögeln gegenüber. Bemerkenswert ist die fehlende Reinlichkeit. Sie putzen sich kaum oder gar nicht, oder nur sehr oberflächlich.

Unter allen australischen Kakadus ist der Inkakakadu der prächtigste (Abb. 7 - Mi. 1367).



Abb. 7

Sein weißes Gefieder ist an Kopf, Hals und die gesamte Unterseite zartrosa. Prächtig ist die Haube, deren Federn sind an der Wurzel hochrot, in der Mitte gelb gefleckt und am Ende weiß. Er lebt vorzugsweise im Innern des Kontinents, auf den hohen Gummibäumen oder aber im Gebüsch der Flußufer, ist an Stränden niemals anzutreffen. Seine Stimme ist weniger rau als die seiner Verwandten, fast klagend. Er entzückt durch seine

Farbenpracht und sein sanftes Wesen.



Abb. 9

Andere bekannte Kaka-
dus der australischen
Welt sind z.B. der be-
reits erwähnte Gelb-
haubenkakadu (Abb.8)
auf Michel-Nr. 1042,



Abb. 7

der vor allem auf Tasmanien lebt, weiter-
hin der Tritonkakadu auf Neuguinea und der
Nasenkakadu (Abb. 9) in Südaustralien, der
mit seiner Länge von 45 cm und 11 cm langem
Schwanz eine noch respektable Größe hat.
Sein Schnabel ist immerhin 5 cm lang. Sein
Gefieder ist weiß, die Schwingen von blaß-

bis schwefelgelb, ein rotes Querband auf der Brust. Ebenso in der
Schar der noch nicht auf Marken abgebildeten Vögel befindet sich
der Nymphensittich (Abb. 10), den wir wegen seines auffallend hü-
bschen Aussehens hier erwähnen wollen. Unsere Abbildung zeigt die

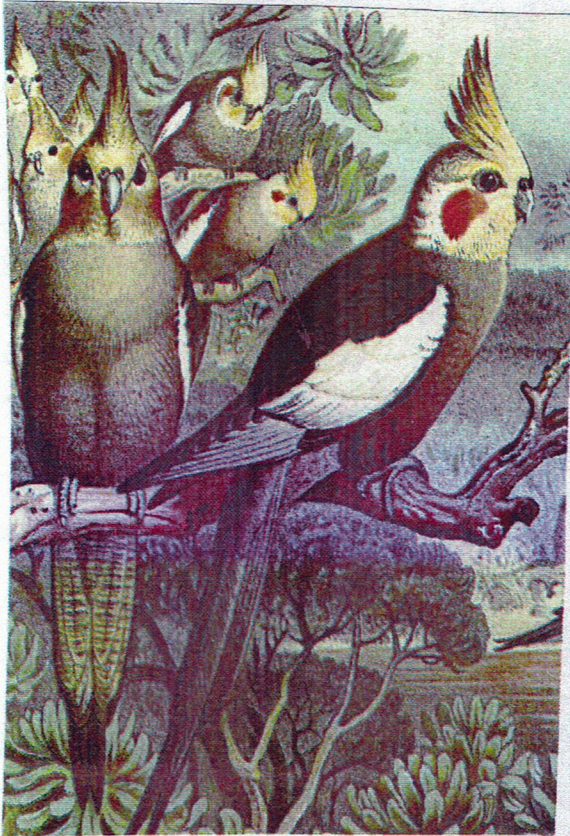


Abb. 10

ganze Farbenpracht des Vogels,
sein Kennzeichen ist der lange,
spitzige Schwanz, aus dem die
beiden Mittelfedern die übrigen
ansehnlich überragen. Dieser,
von seiner Größe her unserer El-
ster ebenbürtig, lebt im Innern
Australiens, und zwar auf den
Uferbäumen der Flüsse, da er das
Wasser nicht entbehren kann. Ei-
genartigerweise ist er aber an
Australiens Meeresküsten nicht
zu finden. Er ist nicht menschen-
scheu, wird deshalb häufig gefan-
gen für die Käfighaltung wegen
seiner sprichwörtlichen Liebens-
würdigkeit oder aber erlegt we-
gen des schmackhaften Fleisches.
Jede Eingeborenenfamilie hat ein
Pärchen im Käfig. Man bemüht sich,
die sehr gelehrigen Vögel abzu-

richten, ihnen Worte und Lieder beizubringen, die sie bei Gelegenheit getreu wiedergeben. Diese Vögel pflanzen sich mühelos auch im Käfig fort, jedes Gelege zählt bis zu 6 Eier, meistens zweimal im Jahr.

Die dritte Unterfamilie der Eigentlichen Papageien sind die Sittiche. Hierher gehören nicht weniger als 400 Arten, also die Mehrzahl aller Papageien. Ihre Verbreitung ist fast weltweit. Von den Eulenpapageien unterscheiden sie sich durch ihren hohen Brustbeinkamm, von den Kakadus durch das Fehlen der Kopfhäube. Wir begnügen uns bei den Erläuterungen auf die bereits auf Marken abgebildeten Sittiche, sonst würden wir den Rahmen dieses Beitrages sicherlich sprengen. Australien Mi.-Nr. 1044 z.B. zeigt einen Vertreter der Plattschweifsittiche, den Pennantsittich (Abb. 11 a+b), der von den australischen Siedlern Rosella genannt wird, und Mi.-Nr. 2409 zeigt den Gelbbauchsittich (Abb. 11 c).



Abb. 11 b

Bemerkenswert beim Rosella-Vogel ist der kurze, dicke Schnabel, mehr hoch als lang, das bunte Gefieder mit dem langen, abgestuften Schwanz. Der australische Rosella ist 32 cm lang, lebt mehr auf dem Boden als auf Bäumen und ist aus Nahrungsgründen gewissermaßen ein Wandervogel. Unter den Papageien sind sie die besten Flieger, sind auch vortreffliche Läufer, klettern aber nur mäßig. Dafür ist ihre Stimme wohlklingend, manchmal ein klangvolles Pfeifen. Hinsichtlich der Lernfähigkeit bleiben sie weit zurück. Aus-



Abb. 11 c



Abb. 11 a

serhalb der Brutzeit leben sie in kleinen Trupps. Das Weibchen legt 6 - 8 Eier in eine Baumhöhle und brütet allein, das Männchen wacht vor der Höhle. Der Nachwuchs wird von beiden Eltern gepflegt und groß-gezogen. Zur Buntheit des Gefieders: Kopf, Kehle und Brust sind scharlachrot, ebenso die unteren Schwanzdecken; die Federwurzeln gelb; Hinterhals, Mantel und Schultern schwarz, blaßgelb umsäumt; die Unterbrust quittegelb; Bauch, Schenkel, Bürzel und obere Schwanzdecken hellgrün; die Schwingen fahlbraun und außen dunkelblau; die letzten drei Armschwingen grün gerandet; alle Schwingen unterseits grauschwarz; die mittleren beiden Schwanzfedern dunkelgrün, die übrigen blau (töne) und an der Spitze weiß. Vom Oberschnabel bis zum Ohr ein weißer Bartfleck, Schnabel und Fuß dunkelbraun. Im wahrsten Sinne des Wortes: "Bunt wie ein Papagei!"



Abb. 12



Abb. 13 a

Mi.-Nr. 1745 bildet einen zu den Grassittichen gehörenden Schönsittich ab, mit dem Artnamen Goldbauchsittich, Abb. 12. Dies sind etwa finkengroße Vögel mit kurzem Schnabel bei stark herabgezogener Spitze, spitzige Flügel und relativ langem, stufieigen Schwanz. Olivgrün ist die vorherrschende Färbung, Flügeldecken blau bis blaugrau, Bauch und äußere Federn des Schwanzes sind gelb. Man findet sie vorwiegend in Südaustralien und Tasmanien. Da ihre Nahrung ausschließlich aus Grassamen besteht, zählt man sie zu den Bodenvögeln.

Von allen Papageien und Sittichen am meisten begehrt und in unseren Breiten als

Stubenvogel gehalten ist zweifellos der "kleine" liebenswerte Wellensittich (Abb. 13 a + b). Ihn erblicken wir auf Mi.-Nr. 2069. Er ist nur etwa 20 cm groß, sein Schwanz fast 10 cm. Seine Gestalt gegenüber allen anderen Papageien zierlich zu nennen, der Schnabel höher als lang, der Oberschnabel fast senkrecht herabgebogen mit weit überhängender Spitze. Die Kopfvorderseite ist schwefelgelb, der Hinterkopf, Hinterhals, Schultern und Flügeldecken grünlichgelb mit feinen schwarzen Querlinien (Wellen), Bürzel und obere Schwanzdecken grasgrün, die Schwanzfedern dunkel- bis grünblau mit breitem zitronengelben Fleck.

Dieser kleine Vogel bewohnt ganz Inneraustralien und zwar in ungeheuren Scharen. Flüge von 100 Stück sind nicht selten. Grassamen

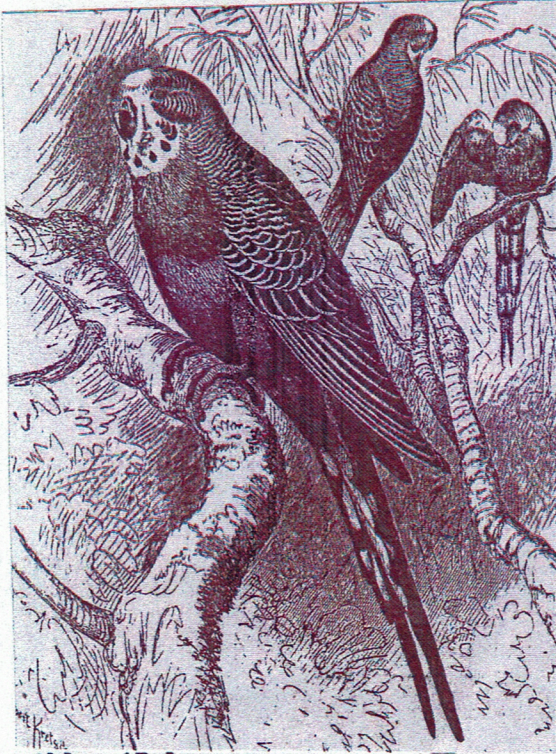


Abb. 13 b

sind ihre ausschließliche Nahrung. Der Flug der Wellensittiche ist gerade und schnell, etwa schwalbenartig, ihr Lauf auf dem Boden ebenso gut. In der Brutzeit leben die einzelnen Paare in größeren Gesellschaften. Das Nest wird in Löchern der Gummibäume gebaut, 4 - 6 Eier enthaltend. Oft gibt es eine 2. oder gar 3. Brut. Im Dezember sind die Jungtiere gewöhnlich imstande, sich selbst zu versorgen. Wellensittiche werden in Australien zu Hunderten gefangen und an Händler verkauft, für billiges Geld. Da der Vogel Gesellschaft liebt, hält man ihn am besten paarweise. Ein besonderer Vorzug dieses Vogels ist seine Genügsamkeit. Er ist jahrelang mit derselben Nahrung zufrieden, auch mit Hirse statt Grassamen. Bei Käfighaltung verschmäht er Salat und Kohl ebenso wenig wie er sich mit der Zeit auch an Früchte, Zucker und andere Leckereien gewöhnen kann. Frisches Wasser, Salz und Sand gehören zu seinen Bedürfnissen. Frische Weidenzweige werden in kürzester Zeit geschält, wobei er Blätter, Knospen und

Schalenteile als



Abb. 15



Abb. 14



Abb. 16

Abwechslung zu seinem anspruchslosen Futter liebt.

Mit dem Alexandrasittich (Mi.-Nr. 2407 - Abb. 14), dem Goldschulter-sittich (Mi. 715 - Abb. 15) und dem durch seine rotfarbene Kopfkappe auffallenden Kappensittich (Mi. 2410 - Abb. 16) wird die Reihe der abgebildeten Vogelarten abgerundet.

Dr. K. Knopke